

# Selbst- und Projektmanagement für Sänger, Instrumental-, Gesangs- und Musikpädagogen

## Ein Bericht zum EVTA-Austria-Symposion 2010 in Kooperation mit dem Zentrum für zeitgenössische Musik an der Donau-Universität Krems

von Michael Gerzabek

Vom 14. bis 16. Mai 2010 fand an der Donau-Universität Krems das diesjährige Symposion der EVTA-Austria statt. Vorträge zu Kernthemen beleuchteten neben Web 2.0, Selbstmarketing, Seminar- und Veranstaltungsmanagement auch rechtliche Aspekte der Berufsausübung von Künstlern und Pädagogen.

Das Rahmenprogramm führte einen kleinen Teil der Symposions-Teilnehmer in das *ernst krenek forum*. Angekündigt war eine exklusive Führung, die sich als begleiteter Besuch einer Dauerausstellung entpuppte. In vier Räumen fanden die Besucher eine Hightech Inszenierung zu zeitgeschichtlichen Elementen aus Ernst Kreneks Biographie, sowie Themen aus Politik, Wirtschaft und Kunstschaffen zu Kreneks Lebzeiten angerissen. Das Flair steril – die Ausstellung ist auch im Internet einsehbar.<sup>1)</sup> Computer und Klanginstallationen sind omnipräsent. Das erschwert Museumspädagogen den Versuch, die Ausstellung coram publico zu moderieren. Die Vermittlungstätigkeit verlagerte sich daher auf ein Frage-Antwort-Spiel im kleinen und kleinsten Kreis. Hier konnte der Vermittler mit hoher Kompetenz punkten.

### Begrüßung

Kurz nach 19 Uhr eröffnete **PROF. MAG. HELGA MEYER-WAGNER**, Präsidentin der EVTA-Austria, die Veranstaltung. In einem Rückblick berichtete sie den Teilnehmenden über die Entstehungsgeschichte des Vereins, der bald sein 10-Jahre-Jubiläum feiern wird, sowie von den Aktivitäten rund um neue Medien und begleitende Wissenschaften. Anschließend begrüßte sie **DR. EVA MARIA STÖCKLER**, Leiterin des Zentrums für zeitgenössische Musik an der Donau-Universität Krems und Mitveranstalterin.



Martin Vácha, Eva Maria Stöckler

Eva Maria Stöckler begann mit der Vorstellung der Universität. Weiters führte sie aus, wie in der Gestaltung der Studienpläne der rund 150 Studiengänge – alle post gradual – besonderes Augenmerk auf interdisziplinäre Verknüpfungen gelegt wurde. Für Musiker relevant seien beispielsweise Musik und Recht oder Musik und Management.

**MARTIN VÁCHA, BA**, Vorstandsmitglied der EVTA-Austria und Koordinator des Symposions, nahm den Faden von Eva Maria Stöckler auf und zeigte mit Gustav Mahler, Georg Friedrich Händel und Lorenzo Daponte prominente Namen Kunstschaffender aus der Vergangenheit, die es schon zu ihrer Zeit verstanden haben, die eigene Kunst erfolgreich zu managen und zu vermarkten. Er begrüßte den Eröffnungsdredner **DR. CHRISTIAN MEYER**.

### Was bin ich wert?

Christian Meyer entführte uns mit einer makro-ökonomischen Betrachtung in die Welt der Zahlen des österreichischen und deutschen Kulturbetriebs. Als Direktor der Arnold Schönberg Center Privatstiftung und international tätiger Kulturmanager konnte er anschaulich zeigen, wie Veranstalter Gagen kalkulieren. Er zeichnete damit ein Bild der heutigen Medien- und Kulturlandschaft nach, die nur zu gut bekannt ist. Oben eine hauchdünne Schicht exorbitant gut verdienender Vorzeigekünstler, die im künstlerischen Schaffen durchaus mit unbekanntem Kollegen des Metiers vergleichbar sind. Darunter eine Heerschar von Künstlern, die oft gerade am Existenzminimum dahin vegetieren. Neben Kreativität und Qualität des künstlerischen Schaffens sind zwei Faktoren unabdingbar: Die Schaffung eines „Fanclubs“ und ein gegenüber der Masse der Mitbewerber hervorstechendes Merkmal, in Fachkreisen bekannt als *Anhang* und *Alleinstellungsmerkmal*.

Christian Meyer lieferte uns an diesem Abend noch einen zweiten wesentlichen Einblick in das Denken von Veranstaltern, indem er sich der Frage, „Was ist ein Künstler?“ widmete. Seine Definition ist noch pragmatisch und trocken an das deutsche KSVG angelehnt: »Wer Musik, darstellende oder bildende Kunst darstellt, schafft oder lehrt (eingeschlossen Kunstkritik)« gilt als Künstler. Doch danach beginnt der Geisteswissenschaftler und Humanist zu sprechen und bringt

1) <http://www.krenek.com>

eine Fülle an Zitaten aus ästhetischen Werken des 19. und 20. Jahrhunderts. Unversehens wird klar: Wenn die Erträge erst einmal stimmen, können wir uns endlich dem widmen, was auch einen Veranstalter erhebt und inspiriert: der Kunst und dem Künstler, dessen Aufgabe es in seinen Augen ist, in der Beseelung von Kunstwerken einen Beitrag zur höheren Würde des Menschen zu leisten.

Anschließend lud die EVTA-Austria zu einem Umtrunk im Restaurant „West-side“, am Campus der Universität.

Der Samstag begann mit einem Vortrag von **DR. URSULA KOLLER, MA.**

## Bewerbungsstrategien & Selbstmarketing<sup>2)</sup>

Ursula Koller ist keine Freundin langer Ausführungen. Mit knappen Worten, aber umso zielbewusster beginnt sie ihren Vortrag zum Thema Werbung in eigener Sache mit sechs Tipps, die dabei helfen sollen, sich am Markt zu positionieren: „Führen Sie eine Selbstanalyse durch“, „Definieren Sie Ihre Ziele“, „Werden Sie aktiv“, „Networking“, „Web 2.0“, „Image & Reputationsmanagement“. Das Tempo ihres Vortrags ist atemberaubend. Für tiefer gehende Einsichten bleibt kein Platz. Allein eine praktische Übung zur „Elevator Pitch“ bietet den Teilnehmenden die Möglichkeit, einen winzigen Geschmack aktiver Selbstvermarktung zu bekommen.

Aber auch hier ist Eile angesagt, denn Ursula Koller will noch die wichtigsten Informationen zu Bewerbung und Curriculum Vitae loswerden. In insgesamt nicht einmal 30 Minuten streift sie Themen, die laut ihrer eigenen Aussage ganze Workshoptage füllen könnten. Schade nur, dass wir an diesem Tag von ihren Ausführungen so wenig mitnehmen durften.

2) [http://www.evta.at/download/vortrag\\_koller\\_evta\\_krems.pdf](http://www.evta.at/download/vortrag_koller_evta_krems.pdf)

3) [http://www.evta.at/download/vortrag\\_voegl\\_evta\\_krems.pdf](http://www.evta.at/download/vortrag_voegl_evta_krems.pdf)

4) [http://www.evta.at/download/vortrag\\_zachalmel\\_evta\\_krems.pdf](http://www.evta.at/download/vortrag_zachalmel_evta_krems.pdf)

Ganz anders gelang der Vortrag von **MAG. DR. KLAUS-CHRISTIAN VÖGL.**

## Selbständigkeit zwischen Kunst und Gewerbe

Gleich zu Beginn seines Vortrags weist Klaus-Christian Vögl auf sein Manuskript „Die Rechtsstellung des Künstlers in Österreich“ hin. Dieses für jeden in Österreich tätigen Musiker lesenswerte Dokument, das auch auf der Homepage der EVTA-Austria zur Verfügung steht,<sup>3)</sup> enthält seine juristische Darstellung zum Thema. Klaus-Christian Vögl überzeugt als gewandter und professioneller Redner. Er ist Lehrbeauftragter der Donau-Universität Krems und an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien. Obwohl der Stoff vermeintlich eher trocken ist, gelingt es ihm, durch anschauliche Beispiele die Zuhörer in seinen Bann zu schlagen. Anschauliche und beispielhafte Charakterisierungen, mit denen er in der ersten Phase seiner Darstellung eine Gegenüberstellung zweier kunsttreibender Personen – die Holzschnitzerin aus dem Schnitzer-Tal in Südtirol und den Designer einer Automobilfirma mit Sitz in Frankfurt am Main – herzustellen versteht, bieten seinen Zuhörern im weiteren Verlauf einen roten Faden durch die juristische Materie. So wird etwa die Abgrenzung zwischen Gewerbe und Kunst klar und nachvollziehbar.

Die angesetzte kurze Pause wurde unfreiwillig etwas in die Länge gezogen, da der folgende Vortragende, **ERICH SEITTER**, nicht auf Anhieb den richtigen Weg ins Audi-Max der Donau-Universität Krems finden konnte. Aus diesem Grund startete er seinen Vortrag

## Was erwartet ein Agent vom Künstler?

mit den Worten: „Guten Tag meine Damen und Herren. Mein Name ist Erich Seitter, und ich habe das gerade verbroschen, was ich einem Künstler verbieten würde als Agent: Nämlich zu spät kommen ... So! Dieser Fehler ist mir passiert

und ich entschuldige mich.“ Applaus!

Kurz darauf war bereits alles vergessen. Die Zuhörer hingen an seinen Lippen, so detailliert, so lebensnah und so originell waren seine Ausführungen. Erich Seitter, der einfach am Rednerpult lehnte und weder Aufzeichnungen noch PowerPoint benötigte, plauderte aus dem Leben eines Agenten. Wie in einem Spaziergang an einem herrlichen Sommerabend streifte er in seinen Ausführungen unzählige Themen in denen er geschickt Geschichte, persönliche Geschichte und Geschichten, die das Leben schrieb, darstellte. Und das bei enorm hohem Informationsgehalt.

Erich Seitter beantwortete viele Fragen, die vor allem für junge Künstlerinnen und Künstler interessant sind, wie etwa „Wie kommt der Künstler zum Agenten?“, „Wie sieht eine Homepage für einen Künstler am Beginn seiner Karriere aus?“, „Wie legt man eine Karriere an?“, „Wie gestaltet man die Literaturlauswahl für ein Vorsingen?“ Bei so viel Interesse verwunderte es nicht, dass sein Vortrag der längste des Vormittags wurde.

Der Nachmittag startete mit einem Referat über

## Künstler und Vortragende im österreichischen Steuer- und Sozialversicherungsrecht

Der Vortragende **MAG. ROLAND ZACHALMEL** referierte detailliert und hoch informativ aus den aktuell in Österreich gültigen Rechtsgebieten. Auch zu seiner Präsentation gibt es auf der EVTA-Austria Homepage das PDF mit den Inhalten.<sup>4)</sup>

Besonders hervorzuheben ist eine Neuerung im bestehenden Einkommensteuergesetz, die ab 2010 Gültigkeit erlangt: Der Gewinnfreibetrag. Er beträgt 13% vom Jahresgewinn (gedeckelt mit maximal € 3.900,-) und kann zusätzlich zur Ausgabenpauschalierung abgezogen werden. Bei Veranlagung passiert das

# Bericht zum EVTA-Austria-Symposium 2010 in Krems

automatisch. Dieser Betrag ist vom Gesetz her als Pendant zum 13. und 14. Monatsgehalt unselbständig Erwerbstätiger zu verstehen. Zusätzlich dazu gibt es einen investitionsbedingten Gewinnfreibetrag. Näheres dazu weiß der Steuerberater oder Roland Zachalmel.

Obwohl die Reihung des Vortrags mit seinen eher trockenen Inhalten direkt nach dem Mittagessen für das Publikum eine gewisse Herausforderung darstellte, ist es Roland Zachalmel mit seiner sonoren Stimme und der ausgezeichneten Vorbereitung hervorragend gelungen, den Spannungsbogen zu halten.

**DR. EVA MARIA STÖCKLER** spannte mit ihrem Vortrag

## Veranstaltungsplanung und Seminarmanagement

den thematischen Bogen weiter in Richtung unternehmerische Praxis. Gemäß dem Titel gliederte Eva Maria Stöckler ihren Vortrag in zwei Teile, denen sie eine kurze Begriffsklärung voranstellte.

Im ersten Teil, Veranstaltungsplanung, lernten die Teilnehmerinnen ein Marketing-Tool kennen, mit dem die eigene Dienstleistung, betreffend Stärken und Schwächen, sowie Chancen und Gefahren, evaluiert werden kann: Die SWOT-Analyse.<sup>5)</sup> Anhand konkreter Beispiele beleuchtete sie in Folge einleuchtend einzelne Angebote, die sie für ihren Vortrag recherchiert hatte. Besonders gefallen hat mir daran, wie sie den Blick aus der Kundensicht auf das eigene Angebot herausgearbeitet hat.

Den Einstieg in den zweiten Teil, Seminarmanagement, nahm Eva Maria Stöckler mit einem Management-Tool, das die Außensicht von Dienstleistungen in den Blickwinkel rückt: Das 5-Forces-Modell. Dieses Modell ermöglicht den strategischen Blick vom Unternehmen hinaus in den Markt. Auf Basis der in der strategischen Ausrichtung gewonnen Erkenntnisse über die Zielgruppe beleuchtete sie anschließend, wie das Angebot mit klassischen Marketing-Instrumenten bekannt gemacht werden kann.

Auch Eva Maria Stöcklers Folien finden sich auf der EVTA-Austria Homepage.<sup>6)</sup>

Nach einer Pause präsentierte **SEVERIN WILSCHER**

## „Ohne Geld ka Musi“ – Subvention, Sponsoring, Fundraising

Er bot mit seinem Vortrag eine allgemeine Einführung in die großen Themen: Komplexe öffentliche Kulturprojektförderung, Sponsoring und Fundraising. Er begann klassisch mit einer Begriffsdefinition<sup>7)</sup> und arbeitete sich linear, von der Subvention zum Sponsoring durch.

Severin Wilscher – selbst passionierter Amateur-Cellist – organisiert und veranstaltet seit seinem 16. Lebensjahr selbst verschiedene musikpädagogische Projekte. 2007 gründete er eine eigene Künstleragentur „Musikbureau Wilscher“, mit der er das Management für Ensembles aus den Bereichen „klassische Kammermusik“ und „Alte Musik“ übernahm. Seine Ausführungen in der Präsentation waren daher gewürzt von eigenen Erfahrungen, praxisnah dargestellt, und muteten allesamt zum baldigen Nachahmen an.

Was zu tun wäre, brachte Severin Wilscher auf den Punkt: Leider kommt es immer wieder vor, dass hervorragende kreative Projekte nicht umgesetzt werden können, weil es an der Lukrierung (Gewinnung) der nötigen finanziellen Mittel scheitert. Das verwundert jedoch ob des kreativen Potenzials, das in kreativen Menschen schlummert. Sind es doch gerade diese kreativen Eigenschaften, die auch im Fundraising und Sponsoring erforderlich und anzuwenden wären. Eine Herausforderung der sich künftige Generationen von Künstlern und Pädagogen vermehrt stellen werden müssen.

Zurück zu praktischer gesanglicher Tätigkeit führte **HELGA MEYER-WAGNER** mit einer Einführung und einer künstlerischen Präsentation zum Thema „Oper hautnah“.

## Das pädagogische Konzept „Oper hautnah“

stammt von Helga Meyer-Wagner. Dabei handelt es sich um Opernquerschnitte, die gemeinsam mit Studierenden musikalisch und szenisch erarbeitet und mit minimaler Ausstattung mehrmals auch in Schulen aufgeführt werden. So können die Studierenden erste Erfahrungen mit der Realität des Theaterbetriebes machen und den Umgang mit Kindern und Jugendlichen erproben.



Ensemble „Don Giovanni“ mit Helga Wagner und Stephen Delaney

5) SWOT steht für **S**trengths, **W**eaknesses, **O**pportunities und **T**hreats

6) [http://www.evta.at/download/vortrag\\_stoekler\\_evta\\_krems.pdf](http://www.evta.at/download/vortrag_stoekler_evta_krems.pdf)

7) [http://www.evta.at/download/vortrag\\_wilscher\\_evta\\_krems.pdf](http://www.evta.at/download/vortrag_wilscher_evta_krems.pdf)

Ebenfalls online eine Liste mit empfohlener Literatur: [http://www.evta.at/download/literaturtipps\\_wilscher\\_evta\\_krems.pdf](http://www.evta.at/download/literaturtipps_wilscher_evta_krems.pdf)



Der Nutzen dabei ist sehr vielfältig. Zum Einen profitieren die Studierenden, da sie bis dahin oft jahrelang im „stillen Kämmerchen“ üben mussten, bevor sie das erste Mal an einer öffentlichen Aufführung teilnehmen konnten. Mit einer Rolle in einem Opernquerschnitt aufzutreten, bedeutet für sie eine völlig neue Erfahrung. Darüber hinaus profitieren die zusehenden Schüler, denn ein moderierter Opernquerschnitt zählt sicherlich zu den eindrucksvollen Erlebnissen im Schulalltag. Helga Meyer-Wagner dazu selbst: „Ich versuche, den Kindern das Wesen der Oper und des Gesanges im Besonderen nahe zu bringen. Wie zahlreiche Rückmeldungen beweisen, ist die Schuljugend vom Erlebnis ‚Oper hautnah‘ begeistert.“

Das aufgeführte Repertoire ist breit gefächert und reicht von Albert Lortzings „Der Wildschütz“ bis hin zu Klassikern, wie Wolfgang Amadeus Mozarts „Zauberflöte“. Diese war so erfolgreich, dass sie sogar 22-mal an Wiener Schulen aufgeführt wurde. Gian-Carlo Menottis Kinderoper „Amahl und die nächtlichen Besucher“ wurde gar 30-mal dargeboten.

Die Teilnehmenden erwartete eine von Studierenden des Instituts „Antonio Salieri“ für Gesang in der Musikpädagogik an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien dargebotene Aufführung von

## „Don Giovanni“

Szenen aus der Oper von Wolfgang Amadeus Mozart, KV 527. **STEVEN DELANEY** leitete den Abend musikalisch. Helga Meyer-Wagner moderierte ihre Inszenierung.

Im gemütlichen Beisammensein bei heimischen Weinen im Weingut/Heurigen Graf in Mauternbach kamen die Teilnehmenden einander wie auch dem engeren Wortsinn von „Symposium“ näher.

Der Sonntag begann mit einem Überblick über

## Aktuelle Trends im Internet – Web 2.0<sup>9)</sup> für Künstler

vorgetragen von **MAG. MARKUS ROBOCH**. Er beschränkte sich in seinem Vortrag<sup>8)</sup> keineswegs auf die Gegenwart des Web 2.0. Vielmehr beleuchtete er in einer argumentativ gut aufbereiteten Präsentation das allgemeine Misstrauen gegenüber Veränderungen generell und die geschichtliche Entwicklung des Mediums Internet im Speziellen.

Weiters veranschaulichte er Phänomene, die das Web 2.0 mit seinen „Social Networks“ zum Leben im 21. Jahrhundert beisteuert. Interessant vor allem seine geschichtliche Darstellung der Verbreitung unterschiedlicher Medien. So brauchte das Radio 38 Jahre, bis es 50 Millionen Anwender erreichte. Das Fernsehen hingegen brauchte nur mehr 13

Jahre, das Internet gar nur mehr 4 Jahre und Facebook gerade einmal 3 Jahre, um dieselben Nutzerzahlen aufzuweisen. Im Februar 2010 zählte man auf facebook.com weltweit 400 Millionen User. Tendenz rasant steigend. Atemberaubend!

Markus Robochs Argument gilt dem Dabei-Sein, das sich seines Erachtens heute kaum ein Künstler sparen kann. Er motivierte die Teilnehmer, sich nicht vor der Neuheit des Mediums zu verschließen, sondern einen geeigneten Einsatz für die eigene Berufspraxis zu evaluieren.

Im Anschluss führt **o.UNIV. PROF. MAG. FRANZ LUKASOVSKY**, Ehrenpräsident der EVTA-Austria, ein

## Künstlergespräch

mit **MAG. DIETMAR KERSCHBAUM**, dem Intendanten der J:opera Jenersdorf.



Dietmar Kerschbaum und Franz Lukasovsky im Künstlergespräch

Der österreichische Tenor Dietmar Kerschbaum erwarb 1993 sein Schauspieldiplom und studierte Gesang an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien bei Walter Berry und Franz Lukasovsky. 1998 war er erster Preisträger beim internationalen Hans Gabor Wettbewerb in Wien. Zur gleichen Zeit wurde ihm von der Wiener Staatsoper der Eberhard-Waechter-Förderpreis verliehen.

Dietmar Kerschbaum berichtete von den Anfängen seines Studiums bis hin zu den Erfolgen, die er auf seinem Weg auf die großen Bühnen der Welt erwirken konnte. Er war bereits Ensemblemitglied der Staatsoper unter den Linden in Berlin, sang bei den Salzburger Festspielen, debütierte als jüngster Eisenstein in der Wiener Volksoper und brillierte als Monostatos an der Metropolitan Opera in New York. Ein vollständiger Lebenslauf findet sich im Internet.<sup>10)</sup>

Trotz seiner vielfachen sängerischen Verpflichtungen hat er die

8) [http://www.evta.at/download/vortrag\\_roboch\\_evta\\_krems.pdf](http://www.evta.at/download/vortrag_roboch_evta_krems.pdf). Ebenfalls online eine Liste mit Links: [http://www.evta.at/download/linkliste\\_roboch\\_evta\\_krems.pdf](http://www.evta.at/download/linkliste_roboch_evta_krems.pdf)

9) „web 2.0“ bezeichnet eine neue Form der Internetnutzung seit etwa der Jahrtausendwende, die mit dem Entstehen der s. g. social networks einhergeht  
10) [http://www.jopera.at/d\\_kerschbaum.html](http://www.jopera.at/d_kerschbaum.html)

## EVTA-Austria-Symposium 2010

J:opera Jenersdorf: ins Leben gerufen. Angefangen hatte alles mit einem Mini-Budget von € 3.000,- im ersten Jahr. Innerhalb kürzester Zeit schaffte er es, in einer Region, die bis dahin kulturell als unbedeutend galt, ein international angesehenes Musikfestival zu etablieren.<sup>11)</sup>

Was Auftreten, Vermarktung, Optimismus und Beharrlichkeit betrifft, kann man sich an diesem vielseitigen Künstler und Manager ein Beispiel nehmen.

### Round-Table

Nach einer kurzen Pause formierten sich **MAG. SANDRA STINI**, Fachgruppenkoordinatorin Holzblasinstrumente, Musikschulmanagement Niederösterreich, Helga Meyer-Wagner, **MAG. JOHANN PINTER**, vokal.akademie.wien und vokal.sommer.akademie, sowie Vizepräsident der EVTA-Austria, **MAG. BERND STINGL**, Vizepräsident der EPTA-Austria, und Eva Maria Stöckler zu einem Round-Table zum Thema „Management – eine neue Herausforderung für Künstler und Pädagogen“. Die Diskussion wurde von Martin Vácha moderiert.

### Resümee

Die Kooperation von EVTA-Austria und der Donau-Universität Krems erlebte ich als durchwegs gelungen. Eva Maria Stöckler hat viel in Bewegung gesetzt und es ermöglicht, dass die Veranstaltung in einem gebührenden Rahmen stattfinden konnte. Die herzliche Aufnahme durch die Hausherrin, die kompetente Betreuung durch den Techniker, die Lage und Ausstattung der Räume und die gelungene Auswahl der Vortragenden hinterließen am Sonntag Mittag ein wohliges Gefühl der Sättigung. Auch der äußere Rahmen, die Location in den Weinbergen und der moderne Universitätscampus überzeugten.

In vielen Gesprächen mit Gesangspädagogen konnte ich immer wieder feststellen, wie sensibel und diffizil das Thema Selbstvermarktung ist. Als Unternehmer erlebe ich Tag für Tag, wie wichtig es ist, offen zu bleiben und seine Qualitäten am Markt anzubieten. Dieses Symposium hat für mich, als Autor eines einschlägigen Handbuchs zum Thema,<sup>12)</sup> natürlich viel Bekanntes, aber auch das eine oder andere Neue beinhaltet. Mit einer Organisation, die Veranstaltungen in dieser Qualität auf die Beine stellt, sehe ich für die junge Generation von Gesangspädagogen den Boden bereitet für eine Zukunft, die sich nicht mehr ausschließlich im Institutionellen bewegen wird können.

Dem Koordinationsteam um Martin Vácha kann gratuliert werden!

MAG. MICHAEL GERZABEK

11) <http://www.jopera.at>

12) Gerzabek, M. (2007). Marketing-Kochbuch: Einsichten, Zutaten und Rezepte nicht nur für Dienstleister (1. Aufl.). Leßnitz: Oulixes Press,

## „Choice for Voice“ 2010 in London

VON EVMARIE HAUPT

Bereits zum 3. Mal hat die BVA, British Voice Association, im Juli 2010 ihren Kongress „Choice for Voice“ ausgerichtet, der wieder lebhaften Zuspruch fand. Die BVA bietet erstaunlich viele hochwertige Kongresse, regional und international von Bedeutung. Gegründet vor etwa 25 Jahren hat der Mitgliederstand ständig zugenommen.

Es ist eine faszinierende Vielfalt aller mit „voice“ kontaktierten Aspekte, die bei diesem Kongress wieder zusammenkamen im Austausch von Wissen und Können. Einerseits sind jeweils führende Stimmwissenschaftler, Ärzte, Physiologen vertreten, andererseits auch weltweit führende Stimmtherapeuten, Stimmlehrer, Gesangspädagogen jeder Richtung und junge Künstler ebenso; auch die „Komplementären Verfahren“ sind eingeschlossen mit interessanten Beiträgen.

Die RAM, Royal Academy of Music, war im Juli diesen Jahres der Konferenz-Ort, ein ehrwürdiger, historischer Platz, wo viele Größen der Musik wirkten und auch heute exzellente Künstler herangebildet werden.

Die drei „Main-speaker“ vertraten im Sinne der Zielsetzung des Kongresses drei unterschiedliche Bereiche: Prof. Janice Chapman, Sidney, begeisterte mit ihrer großen Lehr-Erfahrung in der Gestaltung eines Trainings-Programms für junge SängerInnen. Prof. Markus Hess, Hamburg, zeigte phänomenale Möglichkeiten der Phonosurgery und betonte gleichzeitig, wie wichtig jeweils das „Teamwork“ ist im Bereich der Stimmstörungen, wobei Therapeuten, Pädagogen, Psychologen und Physiologen einbezogen sind. Prof. Diane Bless aus den USA machte mit neuen Technologien der Zell-Biologie in bezug auf die Stimmfunktion bekannt. Nicht nur in Vorträgen, sondern auch in täglichen Workshops an allen drei Konferenztagen waren diese internationalen Gäste zu erleben, so dass es möglich war, an allem teilzunehmen!

Außerdem lag ein breites Angebot an Kurzvorträgen und Workshops vor, wobei die Qual der Wahl nicht ausbleiben konnte, denn so mancher Titel lockte. Lehrdemonstrationen in verschiedenen Gesangsstilen, z.B. der Unterschied zwischen Yelling und Belting (Lissemore), Jazz-Singing, Pop (Chandler) und Klassik, aber auch zahlreiche therapeutische Ansätze bei geschädigten Stimmen wurden angeboten. Neue Verfahren aus der „Complementary Medicine“ wurden vorgestellt wie Osteopathie, Akupunktur, Yoga, und Qigong in Verbindung mit Stimmfunktion. Spezielle Studien wie z.B. Prof. Berit Schneider-Stickler über Callcenter, Christian Herbst über differenzierte Glottalbewegungen, fanden großes Interesse. Meisterklassen mit Musical, Klassik und Theater (Shakespeare) auf höchstem Niveau schlossen jeden Tag ab.

Prof. Sarah Harris und Prof. John Rubin waren die Haupt-Initiatoren dieses Kongresses, Jackie Ellis stabilisierte zuverlässig das Sekretariat. Der bekannte Pop-Sänger Stuart Barr hat als Präsident der BVA im vergangenen Jahr viel frischen Wind eingebracht. Die Verbindung zur EVTA besteht noch nicht, wird aber vom neuen Präsidenten Prof. John Rubin angestrebt.

Am Abend lockte Londons Kultur-Szene.

EVMARIE HAUPT